

III Buch, Presse und andere Druckmedien

Peter Köpf: Schreiben nach jeder Richtung.

Goebbels-Propagandisten in der westdeutschen Nachkriegspresse

Berlin: Ch. Links Verlag 1995, 323 S., ISBN 3-86153-094-5, Preis n. mitget.

Auch für den deutschen Journalismus nach 1945 gilt: Es gab keine 'Stunde Null'. Wer anderes behauptet, betreibt apologetische (Selbst-)Beschreibung des Berufsstandes. Neben den 'furchtbaren Juristen', Ärzten, Beamten etc. hatte es eben auch furchtbare Journalisten gegeben. Und es war alles andere als ein Zufall, daß sie nach 1945 wieder mit dabei waren.

Köpf kann nachweisen und belegen, daß die meisten von ihnen (Namen wie Zehrer, Wirsing, Sieburg, Cron, Mehnert, Samhaber, Schüddekopf stehen hier nur stellvertretend für viele andere) bereitwillig in mehr oder minder offener oder verdeckter, schärferer oder milderer, immer aber in legitimierender Weise quer durch alle Ressorts propagandistisch für den NS und im Sinne seiner Intentionen geschrieben hatten (später wurde daraus 'Widerstand') – vom Lokalblatt bis hinauf in die führenden, z. B. von Goebbels mit Leitartikeln belieferten Organe wie *Das Reich*. Zu ihren journalistischen 'Leistungen' gehörten Durchhalteappelle und Hetzparolen, Führerelogen, Eroberungsbegeisterungen und Kriegstreibereien, Antisemitismus und Rassismus, Aufrufe zu Opferbereitschaft, Ausfälle gegen die westlichen Demokratien, Antisowjetismus, Umkehrung der Kriegsschuld etc. – im harmlosesten Fall das hohe Lied auf den Mief deutschen Kultur- und Geisteslebens ('Münchener Ausstellung') und auf die deutsche Familienidylle. Theodor Heuss konnte mit einem solchen Hintergrund Bundespräsident werden.

Wie, so fragt man sich, war es unter Aufsicht der westlichen Alliierten (und es geht ja in Köpfs Buch nur um die westdeutsche Nachkriegspresse) möglich, daß viele dieser Journalisten, daß die 'großen' wie die 'kleinen' Namen von vor 1945, auch nach diesem Datum wieder führend das Bild der Presse (und damit auch die spezifische, keineswegs durch Verdrängung gekennzeichnete öffentliche Auseinandersetzung mit dem NS) bestimmen konnten, obwohl doch in Jalta im Februar 1945 von allen Siegermächten deren umfassende Entnazifizierung (vgl. S.23 ff.) beschlossen worden war?!

Mag man auch bereit sein, gewisse Schwierigkeiten bei der administrativen Bewältigung der Entnazifizierung einzuräumen – allein ein Blick ins Handbuch der deutschen Tagespresse (1937/1944) hätte genügt, um viele Stellen nicht mit den entsprechenden Personen zu besetzen. Daß dies dennoch geschah, hatte seinen Grund in der (von Köpf eher als ein Phänomen unter vielen erwähnten) Vorrangigkeit des Antisowjetismus/Antikommunismus schon bald nach dem Sieg über Nazi-Deutschland. Aus dieser Haltung heraus kam es, mit Verzögerungen in den einzelnen Zonen, sehr früh zur Lockerung oder gar Auflösung alliierter

Hoheiten auch im Bereich der Presse. Waren zunächst nur Heeresgruppenzeitungen vorgesehen gewesen (vgl. S.30), also ausschließlich von den Besatzungsmächten hergestellte und geführte Organe, um jede Renazifizierung zu verhindern, so wurde mit der Einführung der Lizenz-/Gruppenzeitung (in der amerikanischen Zone seit September 1945; vgl. S.57) deutschen Lizenzträgern die Redaktionsauswahl übertragen. Hier drängten natürlich die 'alten Hasen' nach vorne, stellten sich und anderen 'Persilscheine' aus, schönten Biographien, verdrängten linke (antifaschistische) Lizenzträger (prominentestes Opfer dieser Vorgehensweise war Emil Carlebach bei der *Frankfurter Rundschau*; vgl. S.60) und hievten die eigenen Leute in die Redaktionen. „Die Re-Etablierung der Propagandisten beschleunigte sich nun erkennbar.“ (S.29) Und mit den Wirsings, Zehrer, Mehnerts, Crons und wie sie sonst noch hießen, die jetzt bei *Die Zeit*, *Die Welt*, *Christ und Welt*, *Süddeutsche Zeitung* etc. schrieben, kehrten auch die (nur gering modifizierte) alte Sprache, die alten Bilder und Metaphern wieder in die Medien zurück (vgl. S.240; besonders in der Beschreibung der Sowjetunion, vgl. S.52, aber auch in der der westlichen Siegermächte, vgl. S.153). Über die Lizenzzeitungen konnten sich also im wesentlichen, noch bevor diese nach 1949 (Ablauf der Lizenzzeit) von den Altverlegern übernommen wurden, die alten Redaktionen wieder rekrutieren, in deren Version jetzt der NS wie eine Naturgewalt und Deutschland als eigentliches Opfer erschien (vgl. S.188).

Köpfs rechercheintensive, inhaltlich nicht hoch genug einzuschätzende Arbeit untersucht in der Breite, was Otto Köhler in *Wir Schreibmaschinentäter* (1989) an exemplarischen Beispielen 'großer' Namen zeigte. Dem Buch hätte allerdings ein theoretischer Zusammenhalt gut getan. Die positivistische Auflistung von Journalistenbiographien vor und nach 1945 und eingestreute Textproben sind sicherlich unumgänglich, will man etwas über die Sache erfahren; nirgendwo wird aber deutlich, wie es (von den weiter oben angesprochenen gesellschaftsrelevanten Konstellationen abgesehen) zu den ach so problemlosen 'Wandlungen' kam, will man diese nicht einfach nur skrupellosen Charakteren zuschreiben. Anmerkungen zu Berufs-, Gesellschafts- und Geschichtsbild von Journalisten und zu den Kodizes der journalistischen Zunft wären hier sehr nützlich gewesen und hätten tiefergehenden Aufschluß gegeben über bis heute fortwirkende Kontinuitäten.

Rainer Dittrich (Bergisch-Gladbach)